

Nach-Ruf für Bernd Brückner im Requiem am 4.08.2018 in St. Raphael Heidelberg
2 Kor 5,1-9; Joh 14, 1-9

„... auch wenn wir wissen, dass wir fern vom Herrn in der Fremde leben, solange wir in diesem Leib zu Hause sind...Weil wir aber zuversichtlich sind, ziehen wir es vor, auszuwandern aus diesem Leib, um beim Herrn daheim zu sein.“

I. Auswandern, um daheim zu sein? Fern vom Herrn in der Fremde leben in diesem Leib, solange er uns beherbergt, aber auch beschwert? Wir beschwerten uns nicht: *„Fremd bin ich eingezogen, fremd zieh ich wieder aus.“* Mitten im Hochsommer die Winterreise? Das bringt uns keine Kühlung; es lässt uns eher frösteln. *„Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen“* - vielleicht sogar einige Fremdenzimmer.

Dieses Lied: *„Herr, ich bin dein Eigentum, dein ist ja mein Leben...“* Und dann die 3. Strophe: *„Lehr mich in der Erdenzeit als ein Fremdling leben...“* (GL 435) Fremdeln tun ja nicht nur Kinder. Auch manchmal die Kinder Gottes, selbst seine Priester. Bernd Brückner war einer von ihnen. Fremdling oder Sonderling? Ohne Verwandtschaft – auch im übertragenen Sinne? Ob er Freunde hatte? Er hatte Vater und seine geliebte Mutter, aber keine Geschwister, keine Brüder. Nur wir, seine Mitbrüder, seine Kollegen: Wir haben uns bei aller Distanz gut verstanden und vertragen. Unsereins, quasi als sein „Heimatpfarrer“ seiner hiesigen Heimatpfarre St. Raphael, wo er schon Ministrant war unter Fritz Herold, der so schön davon erzählen konnte, dass er als Primaner schon immer Krawatte trug, dafür später als Priester ja keine Albe unter dem Messgewand. Als die wilden Jahre liturgischer Formlosigkeit - jedenfalls bei ihm - ausgestanden waren, da hat sich bei ihm nicht nur das geändert.

II. Ein wenig Dandy war er schon oder? Vielleicht auch deshalb ein ansehnlicher und angesehener Priester – und nicht zu vergessen: ein diplom-psychologisch, psychotherapeutisch geschulter Schulpfarrer; ein gefragter Gesprächspartner, der aber immer einen Anrufbeantworter brauchte, wenn man ihm mit Fragen kommen wollte. Er war ein hervorragender Prediger, er sprach frei, immer ansprechend und anspruchsvoll und erfreulicherweise nie endlos, nie *„sine fine dicentes“*.

Das wusste man besonders in der Herz-Jesu-Kapelle zu schätzen, wo er, plus minus, 40 Jahre eine Art Personalgemeinde hatte, formte, unterhielt. Aber auch bei allen zuverlässig übernommenen Aushilfen und Vertretungen war es so. In St. Elisabeth z.B., wo er vor allem die Gottesdienste an den Hauptfesten übernahm, zuletzt noch, bereits schwer gezeichnet, mit den dortigen Schwestern die diesjährigen Kar- und Ostertage feierte. Er war ein durch und durch liberaler, allen auch kirchlichen Ideologien und Einseitigkeiten abholder Lehrer und Priester, nicht nur als Schulpfarrer. Eigenwillig und manchmal eigensinnig, eigenartig und womöglich einzigartig ist er nun allzu früh *„ausgewandert aus dem Leib“*.

Und was können wir ihm mehr wünschen und von Gott erbitten, als dass er fortan ganz *„beim Herrn daheim“* sein möge. Er ist eingegangen, dort eingegangen, *„ubi vera sunt gaudia, wo die wahren Freuden sind“*, wie es in einem unnachahmlichen Tagesgebet im römischen Messbuch heißt. Herr, lass ihn ruhen in Frieden; lass ihn in Ruhe und gib ihm Frieden: Da *„sich das Herz von allem löste, was es an Glück und Gut umschließt, komm, Tröster, Heil'ger Geist, und tröste, der du aus Gottes Herzen fließt.“* Lasst uns ganz in seinem Sinne mit **Jochen Klepper** so sagen und singen. Vermutlich wissen fast alle hier, dass er in der Liturgie nie und nimmer singen wollte, weil er nach eigener Auskunft nicht singen konnte. Er möge auch im Himmel dazu nicht gezwungen sein. Wir (!) singen für ihn: *„Nun sich das Herz zu dir erhoben und nur von dir gehalten weiß; bleib bei uns, Vater. Und zum Loben wird unser Klagen. Dir sei Preis!“*

Josef Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Raphael + St. Vitus)

www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html